

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 1 (1869-1871)
Heft: 3-2

Artikel: Inschrift von Aventicum (Avenches)
Autor: Bursian, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

campestres equorum et armorum statim post civilia bella omisit et ad pilam primo folliculumque transiit.

Die römischen Schriftsteller machen uns mit verschiedenen Arten des Balls bekannt, welche sie pila, follis oder folliculus, trigon, paganica u. s. w. heissen. Die pila scheint ein kleiner Ball gewesen zu sein, der follis war ein aufgeblasener Schlauch, die paganica mit Federn ausgestopft. „Hæc quæ difficili turget paganica pluma, Folle minus laxa est et minus arta pila“. Martialis. Der grosse aber leichte Ball, follis, wurde mit dem Arme oder der Faust geschleudert, wesshalb der Spieler den rechten Vorderarm mit einer Art Handschuh bekleidete, nahm die Kräfte weniger in Anspruch als die andern Arten des Ballspiels und war bei Alt und Jung beliebt. Martialis sagt desshalb: „Folle decet pueros ludere, folle senes“. Es sind uns aus dem Alterthum verschiedene Darstellungen des Ballspiels erhalten, welche Mercurialis und andere Schriftsteller bekannt gemacht haben. Das Spiel mit mehreren Ballen erscheint auf einem interessanten antiken Wandgemälde; unsers Wissens gibt es aber aus römischer Zeit keine beglaubigte Abbildung des Follis und es mag daher die zwei aretinischen Scherben in unserer Sammlung entnommene Darstellung des Spiels mit dem Follis den Archæologen nicht unwillkommen sein. (Taf. XIV. 1, 2.)

Dr. F. KELLER.

56.

Inschrift von Aventicum (Avenches).

I L · C · F F A B · C A M I L
A C · A V G · M A G
M I L · L E G · I I I I · M A C E D
A · P V R A · E T · C O R · A U R
O · A · T I · C L A V D · C A E S
· C V M · A B E O E V O C A T V S
N N I A · M I L I T A S S E T · I V L
M I L L I · F I L · F E S T I L L A
E X · T E S T A M E N

Vorstehende Inschrift, ein Resultat der leider durch die andauernde Kälte dieses Winters sehr behinderten Ausgrabungen auf dem Boden des alten Aventicums, wurde im März dieses Jahres in den Conches-Dessus en Perruet, auf dem Grundstück des Herrn Commandanten Fornallaz entdeckt, und zwar auf demselben Acker, welcher die jetzt zu Villars-les-Moines, Münchweiler, aufgestellten Inschriften geliefert hat. Sie gehörte zu einer Statue oder zu einem Bauwerke, welches zu Ehren des C. Julius, C. F. Camillus aus der Tribus Fabia, eines Angehörigen der in Aventicum hochangesehenen Familie der Camilli, über welche J. Zündel („Decimus Brutus und die Camilli von Aventicum“) in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft 39 und 40, S. 60 ff.) eingehender gehandelt hat, von einer bereits aus zwei Inschriften (Mommsen J. C. H. L. Nr. 143 und Nr. 192) bekannten Tochter Julia Festilla nach testamentarischer Bestimmung errichtet worden war.

Die verlorenen Anfangsbuchstaben über den an Länge offenbar nicht ganz gleichen Zeilen lassen sich aus einer auf denselben Mann bezüglichen Inschrift (Mommsen J. C. H. I. Nr. 179), welche bis auf die drei letzten Zeilen mit der unsrigen wörtlich übereinstimmt, mit voller Sicherheit ergänzen und es ist darnach die ganze Inschrift folgendermassen zu lesen:

„Cajo Julio Caji filio Fabia Camillo sacerdoti Augusti (oder sacerdotum Augustalium); magistro tribuno militum legionis quartæ Macedonicæ hasta pura et corona aurea donato a Tiberio Claudio Cæsare Augusto iterum cum ab eo evocatus in Britannia militasset Julia Caji Juli Camilli filia Festilla ex testamento.“

C. BURSIA.

Die Mittheilung obiger Inschrift verdanken wir der Freundlichkeit des trefflichen Conservators des Museums von Aventicum, Herrn Aug. Caspari.

57.

Ein Römerbau am rechten Ufer des Sempachersees.

Anfangs 1870 legte Richter Amrhein im Dorfe Schenken ein nordöstlich ansteigendes kleines Feldweglein etwelche Fuss tiefer und es zeigten sich Mörtel, grössere und kleinere Ziegelplatten, die säulenartig aufeinandergestellt, ziemlich grosse Deckplatten tragen und mit einem Cementgusse überzogen sind; kurz ein Hypocaustum, wie die Römer ihre Heizapparate nannten. Diese Römerbaute ist auf einer schmalen Anhöhe, die ohne bedeutende Abweichung von Norden nach Süden streicht, aufgeführt. Sie bot Aussicht über den See und das Surenthal, das uns eine Menge von Münzen und Anticaglien aus der Römerzeit von Augustus bis zum ersten Einfall der Alemannen und von Probus bis Ende des vierten Jahrhunderts geliefert hat.

Von Triengen, Wilihof bis herauf an den See sind unzählbare und selbst sehr werthvolle römische Antiquitäten gefunden worden, die aber leider grossentheils verschleppt sind und nur zum kleinsten Theile in der Dachkammer des historischen Vereins der V Orte begraben liegen.

Triengen und Wilihof waren wie Kammern bei Buchs im Wiggerthale und Pfäffikon am Stierenberge bedeutende Militärstationen, deren Wohngebäude mit figurirten Fussboden (Battute) und mit Dachziegeln der einundzwanzigsten Legion (L. XXI) versehen waren, und so lange bestanden, bis sie die Lentienses 267 verbrannten.

Von dem Baue der Römer in Schenken, der wohl 3 Fuss hoch mit Erde überführt ist, lässt sich, bis weiter aufgedeckt wird, nur Folgendes sagen: Die Mauren sind, so weit sie zu Tage liegen, schwach, nicht 2 Fuss stark, aus Feldsteinen und Tuffbrocken erbaut. Auch das Hypocaust zeigt nicht die Regelmässigkeit, die wir an andern Römerbauten bewundern. Der Raum war beschränkt. Wenn nicht der nach Norden liegende Hügel auch benützt wurde, nur 27 Schritte lang, während die Villa agraria eines Veteranen in Ottenhausen 114 Fuss lang war. Diese Villa in Schenken ist, wie obige, abgebrannt; ihre Dachziegel liegen zertrümmert im Schutte, zeigten aber bisher keine Legionsmarken. Die von $\frac{2}{3}$ Zoll Stärke vorkommende Wand-